

1. Sachstand

Mit der **Petition V/P 018/10 „Petition für Clara-Zetkin-Park“ vom 26.02.2010** beantragte der Petent die Rückbenennung des Zentralen Kulturparks „Clara Zetkin“ in seine ehemaligen Namen: Johannapark, Scheibholzpark, König-Albert-Park (oder Albertpark) und Palmengarten. Weiterhin könne man die Anton-Bruckner-Allee in Clara-Zetkin-Allee umbenennen oder auch in den früheren Namen König-Albert-Allee.

Am **19.05.2010 beschloss die Ratsversammlung (RBV-371/10)** „Der Oberbürgermeister wird zum Antrag des Petenten noch im Jahr 2010 eine Beschlussvorlage für die Ratsversammlung vorlegen, die einen Vorschlag zum weiteren Umgang mit dem Namen „Zentraler Kulturpark 'Clara Zetkin'“, den Namen der Einzelanlagen und dem Namen Anton-Bruckner-Allee enthält.“ Die für die Erarbeitung einer Beschlussvorlage erforderlichen Recherchen erwiesen sich als wesentlich aufwändiger als zunächst angenommen, so dass erst in 2011 ein Beschlussvorschlag vorgelegt werden kann. Als schwierig erwies sich insbesondere der Nachweis, welche Flächen zum Zentralen Kulturpark „Clara Zetkin“ und zum Richard-Wagner-Hain gehören. Für die Umsetzung des Ratsbeschlusses von 2010 in der vorgeschlagenen Form ist eine vollständige Klärung dieser Fragen zwar wünschenswert, aber nicht dringend erforderlich, wie gezeigt wird.

Nachfolgend wird zunächst auf die Geschichte des Zentralen Kulturparks „Clara Zetkin“, der Einzelanlagen und der Anton-Bruckner-Allee eingegangen. Abschließend werden die Vorschläge begründet.

2. Zentraler Kulturpark „Clara Zetkin“

In den 1950er Jahren entstanden in der DDR in einigen Städten Kulturparks, so z. B. in Leipzig, Dresden, Magdeburg, Schwerin und Berlin-Treptow. Die Idee dazu kam aus der Sowjetunion, bekannt ist der Ende der 1920er Jahre entstandene Zentrale Maxim-Gorki-Park für Kultur und Erholung (Центральный Парк Культуры и Отдыха им. А. М. Горького) in Moskau. Im Juli 1950 beschloss der Ministerrat der DDR mit den 16 Grundsätzen des Städtebaus der DDR erste Grundlagen für eine Stadtentwicklung, in denen ein Ziel die „harmonische Befriedigung des menschlichen Anspruchs auf Arbeit, Wohnung, Kultur und Erholung“ ist.¹⁾ Der Realisierung dieses Zieles dienten die 1954 herausgegebenen „Vorläufigen Richtlinien für die Anlage von Kulturparks“, die eine „neue Kategorie von Grünanlagen unserer Städte und Dörfer“ sein sollten. Die Richtlinien beschreiben die „gesellschaftliche und kulturelle Bedeutung“ der Kulturparks und enthalten für diese „detaillierte Aussagen zu den Aufgaben, zur Gestaltung, zu den Lagebeziehungen, zur Größe und Größenverhältnissen und zu dem Programm und Einrichtungen“.¹⁾

Die Bildung des Zentralen Kulturparks „Clara Zetkin“, die auf eine Initiative von Paul Fröhlich (1913 - 1970, SED-Politiker in der DDR) zurückgeht, wurde am 24. September 1954 mit der „Bestätigung des Entwurfs über den Zentralen Kulturpark „Klara Zetkin“ Leipzig“ als Projekt des Nationalen Aufbauwerks beschlossen.²⁾

Der Zentrale Kulturpark „Klara Zetkin“ (bereits 1955 wird die korrekte Schreibweise Clara Zetkin verwendet) wurde 1954 vom Abteilungsleiter Aufbau der Stadtverwaltung wie folgt beschrieben: „Als Zentraler Kulturpark wurde von den Werktätigen der jetzige Klara-Zetkin-Park vorgeschlagen. Der Klara-Zetkin-Park als Teil des Kulturparkes ist also begrenzt im Süden Leipzigs von der Pferderennbahn, im Westen vom Elsterflutbecken, im Norden von der Ferdinand-Lasalle-Strasse und im Osten von der Karl-Tauchnitz-Strasse. Als Hauptdominante des Kulturparkes wurde die Anton-Bruckner-Allee gewählt. ... Es kann in diesem kleinen Abschnitt, der 25 ha umfasst, nicht alles untergebracht werden, was in einen Kulturpark hineingehört. Deshalb ist es der Anfang, für Leipzig einen Kulturpark zu schaffen. Die anderen kulturellen Einrichtungen des Parkes werden dann über das Elsterflutbecken hinausgreifen, ihre Fortsetzung in dem ehemaligen Palmengarten, nach Norden in einem Vergnügungspark, der jetzigen Kleinmesse, ihre Fortsetzung finden, des weiteren in der Hochschule für Körperkultur und schließlich im Sportforum, wo ja bereits das Schwimmbecken gebaut ist.“²⁾ Dem entgegnete ein Stadtverordneter: „Die 25 ha sind gerade genug. 150 ha sind viel zu viel.“²⁾ Der Plan, der der Diskussion und dem Beschluss zugrunde

lag, ist nicht überliefert, daher ist die seinerzeit beschlossene Ausdehnung des Zentralen Kulturparks nicht exakt bekannt, das gesicherte Minimum ist die oben beschriebene Fläche.

Am 8. Januar 1955 begannen die Bauarbeiten zum Kulturpark, am 30. April 1955 wurde der erste Bauabschnitt des Zentralen Kulturparks „Clara Zetkin“ als „der erste Kulturpark Deutschlands“ eröffnet.³⁾ In den nachfolgenden Jahren kamen einzelne Anlagen im beschriebenen Gebiet hinzu.

Der Beschreibung der räumlichen Ausdehnung des Kulturparks von 1954 zufolge umfasste der Kulturpark den Clara-Zetkin-Park bzw. nur dessen östlich des Esterflutbettes gelegenen Teil sowie den Volkspark im Scheibenholt. In den 1960er Jahren erscheint der Kulturpark in Stadtplänen erweitert auf den gesamten Clara-Zetkin-Park sowie auf den Palmengarten und den Klingerhain. Gegen diesen Gebietsumfang spricht jedoch, dass ein Lageplan des Zentralen Kulturparks in einem Veranstaltungsplan von 1968 nur den Clara-Zetkin-Park, den Volkspark im Scheibenholt und den Johannapark umfasst.

Die Anfang der 1950er Jahre für die DDR entwickelte Kulturparkidee verlor im Laufe der Jahre an Bedeutung und viele der Projekte erfuhren nicht den geplanten und auch keinen festzustellenden Abschluss, was wohl auch auf Leipzig zutrifft. Die im Zusammenhang mit der Petition erfolgten Recherchen erbrachten jedenfalls außer der Beschreibung von 1954 keinen belastbaren Nachweis darüber, welche Flächen außer dem Clara-Zetkin-Park (ganz oder teilweise) und dem Volkspark im Scheibenholt zum Zentralen Kulturpark „Clara-Zetkin“ gehören. Ebenso offen ist, ob mit einer Zuordnung zum Zentralen Kulturpark die Namen der Einzelanlagen hinfällig wurden.

Von den nachfolgend aufgeführten Einzelanlagen gehören demnach nur der Clara-Zetkin-Park (ganz oder teilweise) und der Volkspark im Scheibenholt nachgewiesenermaßen zum Zentralen Kulturpark „Clara Zetkin“; für alle anderen Einzelanlagen wird die Zugehörigkeit unverbindlich aus Stadtplänen und anderen Hinweisen abgeleitet. Mit der vorgeschlagenen Aufhebung der Bildung und des Namens des Zentralen Kulturparks „Clara Zetkin“ entfällt jedoch die Notwendigkeit einer genauen Festlegung seiner räumlichen Ausdehnung für die Zukunft; es bleibt das historische Interesse.

¹⁾ Quelle: Erpel, J., Garve, F.-W., Hartz, F.: Landschaftsarchitektur des zwanzigsten Jahrhunderts – Öffentliche Parks aus den 1930er bis 1980er Jahren, Kulturparke der DDR, veröffentlicht: http://tu-dresden.de/die_tu_dresden/fakultaeten/fakultaet_architektur/ila/gla/archiv/WS%202006_07/vertiefungseminar/Kulturpark_in_der_DDR.pdf.

²⁾ Quelle: Protokoll der 10. Sitzung der Stadtverordneten am 24.9.1954, StadtAL, StVuR(1) Nr. 149, Bl. 113 ff.

³⁾ Quelle: LVZ vom 26., 29. und 30. April 1955.

3. Die Einzelanlagen in der zeitlichen Folge ihrer Entstehung

- **Johannapark** (ca. 8 ha)

Johanna Natalie Schulz, geb. Seyfferth, geb. 11. Dezember 1836 in Leipzig, gest. 28. April 1858 in Leipzig, wegen einer unerfüllten Liebe frühverstorbene Tochter des Bankiers Wilhelm Theodor Seyfferth, des Stifters des Johannaparks.

Wilhelm Seyfferth hatte 1858 das Wiesen- und Waldstück erworben und es von Peter Josef Lenné zu einem Park im englischen Stil umbauen lassen. Dem Vermächtnis Seyfferths entsprechend ging 1881 der Park unter zwei Bedingungen, nämlich dass er für immer der Bebauung entzogen bleibt und seinen jetzigen Namen behält, in den Besitz der Stadt über. Seit 1967 steht am Rande des Johannaparks das Clara-Zetkin-Denkmal.

- **Volkspark im Scheibenholt** (ca. 10 ha)

Scheibenholt: Flurname, benannt nach der Ratsherrenfamilie Scheibe, der im 15. Jahrhundert das Wäldchen gehörte. 1876/77 wurde im Scheibenholt der „Volksgarten im Scheibenholt“ angelegt. Zuvor war bereits 1867 auf der nahe gelegenen Ratswiese bzw. Schimmels Wiese die Galopprennbahn erbaut worden. Da die Grenze zwischen dem Volkspark und dem Clara-Zetkin-Park nicht markant ist, ist er kaum als eigenständige Anlage bekannt und wird oft als Teil des Clara-Zetkin-Parks angesehen.

- **Clara-Zetkin-Park, Albertpark, König-Albert-Park** (ca. 39 ha)
 Clara Josephine Zetkin, geb. Eißner, geb. 5. Juli 1857 in Wiederau, gest. 20. Juni 1933 in Archangelskoje bei Moskau, Politikerin und Frauenrechtlerin. 1874-1878 Besuch des von Auguste Schmidt geleiteten Lehrerinnenseminars in Leipzig. An Clara Zetkin erinnert in Leipzig die nach ihr benannte Straße in Rückmarsdorf.
 Albert von Sachsen, geb. 23. April 1828 in Dresden, gest. 19. Juni 1902 in Sibyllenort, 1873 bis zu seinem Tode König von Sachsen. An Albert von Sachsen erinnern derzeit in Leipzig die König-Albert-Brücke über den Karl-Heine-Kanal sowie die Bibliotheca Albertina, die Hauptbibliothek der Universität.
 Der Park war als Ausstellungsfläche für die Sächsisch-Thüringische Industrie- und Gewerbeausstellung 1897 angelegt worden, seine Benennung in König-Albert-Park erfolgte 1898 anlässlich des 25jährigen Thronjubiläums Albert von Sachsens. 1947 wurde der Park in Albertpark und 1950 in Klara-Zetkin-Park (Clara-Zetkin-Park) umbenannt. (Quellen: (1) 10. Stadtverordnetensitzung vom 9. Juli 1947: Umbenennung des König-Albert-Parks in Albertpark, StadtAL, StVuR (1) Nr. 117, Bl. 171. und (2) Rat der Stadt Leipzig, Abt. Innere Angelegenheiten: Verzeichnis der seit 1945 umbenannten und durch Überbauung aus dem öffentlichen Straßennetz ausgegliederten Straßen, Wege, Plätze und Parkanlagen der Stadt Leipzig, Stand: Dezember 1980)

- **Palmengarten und Klingerhain** (ca. 22 ha)
 1893 fand auf dem Gelände die Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung anlässlich des 50jährigen Bestehens des Leipziger Gärtner-Vereins statt. 1899 wurde auf dem umgestalteten und erweiterten Gelände der namensgebende Palmengarten eröffnet. Sein Kernstück bildete das Gesellschaftshaus mit dem Palmenhaus. In Vorbereitung der Gutenberg-Reichsausstellung, die 1940 auf dem Gelände stattfinden sollte, wurden 1938/39 die Gebäude des Palmengartens abgebrochen.
 Der südöstliche Teil, vormals Ritterwerder, erhielt 1917 den Namen Klingerhain (Max Klinger: geb. 18.02.1857 in Leipzig, gest. 05.07.1920 in Großjena; Bildhauer, Maler, Grafiker). Klinger hatte in unmittelbarer Nähe sein Atelier; im Klingerhain stand von 1924 bis 2010 der Sockel des von Max Klinger entworfenen Richard-Wagner-Denkmal.
 Palmengarten und Klingerhain sollen als zwei separate Grünanlagen geführt werden.

- **östliches und westliches Ufer des Elsterbeckens, zwischen Zeppelinbrücke und oberem Elsterwehr**
 - **Richard-Wagner-Hain** (ca. 12 ha)
 Wilhelm Richard Wagner, geb. 22. Mai 1813 in Leipzig, gest. 13. Februar 1883 in Venedig, Komponist.
 Für die Uferbereiche des mit der Hochwasserregulierung entstandenen Elsterbeckens gab es bereits in den 1920er Jahren verschiedene Pläne. Anfang der 1930er Jahre war eine Anlage mit einem Richard-Wagner-Denkmal vorgesehen, die den Namen Richard-Wagner-Hain erhielt oder nach Fertigstellung erhalten sollte; ein Benennungsnachweis ist nicht bekannt. Nach 1933 änderte sich das Projekt erheblich, geplant wurde ein Richard-Wagner-Nationaldenkmal am Ostufer; am 6. März 1934 erfolgte dessen Grundsteinlegung. Der Aufbau der Anlage endete im Zweiten Weltkrieg. Der Name „Richard-Wagner-Hain“ wurde offenbar nicht allgemein gebräuchlich, so z. B. auch nicht auf Stadtplänen. Wieder in häufigeren Gebrauch kam er durch den seit 2003 am Ostufer stattfindenden Hörspielsommer.
 1998 wurden die beiden Uferbereiche als „Richard-Wagner-Hain“ in die Liste der Kulturdenkmale im Freistaat Sachsen aufgenommen (OBJ-Dok-Nr. 09286411).

 - **Händelufer**
 Georg Friedrich Händel, geb. 23. Februar 1685 in Halle/Saale, gest. 14. April 1759 in London, Komponist.
 Auf der Gesamtratssitzung vom 2. März 1935 wurde im Zusammenhang mit der Neu- und Umbenennung von Straßen u. a. vorgeschlagen, das auf der Palmengartenseite südlich der Zeppelinbrücke befindliche Ufer in "Händelufer" zu benennen (wohl anlässlich Händels 250. Geburtstages, 1935 war das Bach-Händel-Schütz-Jahr). Am 20. April 1935 wird die Benennung des Händelufers („westliches Ufer des Elsterbeckens, südlich der Frankfurter Straße“) zum 1. Mai 1935 bekannt gegeben (Quelle: StadtAL, Kap. 24 Nr. 1 Bd 37, Bl. 5, 20b, 25, 26b, 32).

4. Anton-Bruckner-Allee

Anton Bruckner: geb. 4. September 1824 in Ansfelden, gest. 11. Oktober 1896 in Wien, österreichischer Komponist und Organist. Er besuchte Leipzig im Dezember 1884 anlässlich der Uraufführung seiner 7. Sinfonie im Stadttheater.

König Albert: siehe König-Albert-Park.

Die Anton-Bruckner-Allee hieß von 1896 bis 1947 König-Albert-Allee. In der Nähe der Allee befinden sich weitere nach Komponisten benannte Plätze und Straßen.

5. Begründung der Vorschläge

Zu 1. *Der Beschluss zur Bildung und zum Namen des "Zentralen Kulturparks 'Clara Zetkin' " wird aufgehoben. Die Einzelanlagen des Parks führen die Namen, die sie vor der Namensgebung "Zentraler Kulturpark 'Clara Zetkin' " trugen, mit Ausnahme der unter 2. und 3. aufgeführten Namen.*

Begründung: Die Namen der Einzelanlagen sind bekannt und gebräuchlich. Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass sich mit den Namen der Einzelanlagen Leipziger Geschichte verbindet und dass kein die Einzelanlagen zusammenfassender Name benötigt wird, da die Einzelanlagen mit ihren Namen besser zu bezeichnen und aufzufinden sind, wird die Aufhebung des Beschlusses der Stadtverordneten am 24.09.1954 zum Namen und zur Bildung des „Zentralen Kulturparks ‚Klara Zetkin‘ “ vorgeschlagen. Dabei ist es unerheblich, ob die nachfolgend genannten Einzelanlagen tatsächlich oder nur vermutet Teile des Zentralen Kulturparks waren. Mit Aufhebung des Zentrale Kulturparks entfällt die Notwendigkeit einer genauen Feststellung seiner Zusammensetzung.

Zukünftig soll es folgende Einzelanlagen geben (siehe Übersichtsplan):

- Clara-Zetkin-Park
- Palmengarten
- Klingerhain
- Johannapark
- Richard-Wagner-Hain

Für den Clara-Zetkin-Park soll dieser, seit 1950 bestehende Name weiterhin verwendet werden. Die Erinnerung an den vormaligen Namenspatron des Parks, Albert von Sachsen, erfolgt in Leipzig durch die König-Albert-Brücke über den Karl-Heine-Kanal und durch die Hauptbibliothek der Universität, die Bibliotheca Albertina.

Zu 2. *Der Name "Händelufer" wird aufgehoben.*

Begründung: Der Ufername, der sich auf einigen wenigen Stadtplänen findet, der aber nie allgemein gebräuchlich wurde, soll aufgehoben werden. An Georg Friedrich Händel erinnert in Leipzig die Händelstraße.

Zu 3. *Der Volkspark im Scheibholz wird Teil des Clara-Zetkin-Parks. Der Name "Volkspark im Scheibholz" wird aufgehoben.*

Begründung: Der Volkspark im Scheibholz, dessen Abgrenzung zum Clara-Zetkin-Park wenig markant ist und der daher oft als nicht eigenständige Grünanlage sondern als Teil des Clara-Zetkin-Parks wahrgenommen wird, soll Teil des Clara-Zetkin-Parks werden. Sein Name soll aufgehoben werden, der Flurname Scheibholz hat weiterhin Bestand.

Zu 4. *Der Name Anton-Bruckner-Allee wird beibehalten.*

Begründung: Der Name Anton-Bruckner-Allee wird beibehalten, da weder für das Aufleben des vorherigen Namens noch für die Vergabe eines neuen Namens eine Notwendigkeit besteht.

Anlage: Übersichtsplan zu den Einzelanlagen